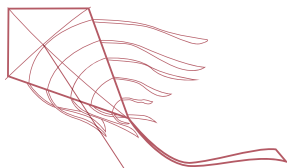


tägliches MANNA

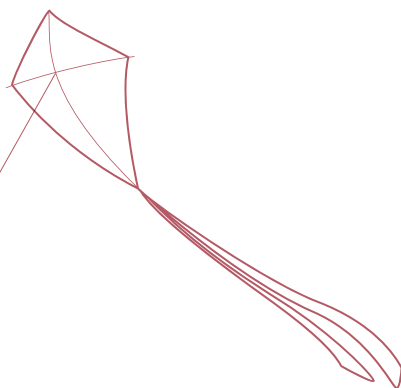
*Mit der Bibel
durch das Jahr*

2026



Beröa-Verlag | Zellerstrasse 61 | CH-8038 Zürich
www.beroea.ch | info@beroea.ch

Die Bibelzitate sind der überarbeiteten Elberfelder Übersetzung
(Edition CSV Hückeswagen) entnommen.



Verantwortlich für den Inhalt: Marcel Graf / Matthias Billeter

Layout: Formid' graphic design, Ollon

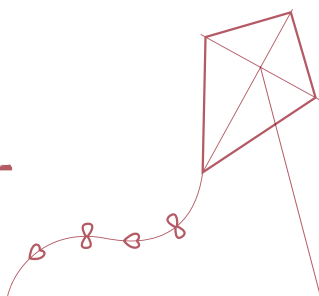
Karte: © Stefan Drüeke

© Beröa-Verlag Zürich 2025

Druck: BasseDruck, Hagen

ISBN 978-3-03811-146-7

Vorwort



Samuel hatte die richtige innere Einstellung, als Gott zu ihm sprechen wollte. Er sagte zu Ihm: «Rede, denn dein Knecht hört!» (1. Samuel 3,10).

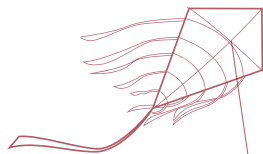
Heute spricht Gott durch die Bibel zu uns. Wenn wir wie ein demütiger und gehorsamer Knecht auf Ihn hören, haben wir beim Lesen seines Wortes einen Gewinn.

- **Die Bibel demütig lesen:** Sind wir bereit, uns von Gott belehren zu lassen? Dann fallen seine Worte auf einen guten Boden und bringen Frucht hervor.
- **Die Bibel gehorsam lesen:** Wir möchten das tun, was Gott uns mitteilt. Dann sind wir Täter seines Wortes. So kann unser Glaube wachsen und stabil werden.

Das «tägliche Manna» unterstützt das regelmässige Bibellesen. Es gibt jeden Tag einen Abschnitt an und erklärt ihn kurz. Die früheren Jahrgänge dieser Bibellesehilfe sind unter www.beroea.ch erhältlich. ■

Inhalt

Das Buch Hiob	9
Das Evangelium nach Markus	77
Die Sprüche 10 – 19	143
Der Brief an Titus	169
Das erste Buch der Chronika	179
Der Brief an die Epheser	235
Das Buch Josua	259
<i>Was sind geistliche Segnungen?</i>	262
<i>Die Erbteile der 12 Stämme Israels</i>	293
Die Offenbarung	317
Der Prophet Habakuk	371
Der erste und zweite Brief des Petrus	381



DAS BUCH

Hiob

IN 65 TAGEN

1. Januar
bis 6. März

Den Bibeltext in der
BeröaLeselounge lesen:

leselounge.bereoa.ch



Einführung

Warum leiden Gläubige, die gottesfürchtig leben? Auf diese Frage gibt das Buch Hiob zwei Antworten:

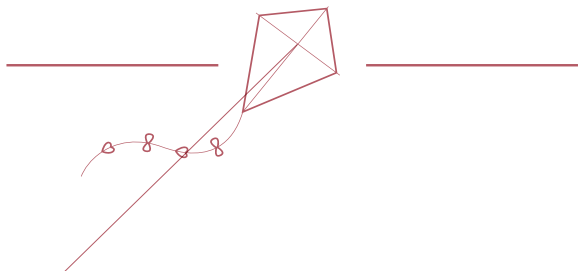
Gott wird verherrlicht.

Hiob ehrte seinen Gott, als er sich in der Not beugte und ergeben erklärte: *«Der HERR hat gegeben, und der HERR hat genommen, der Name des HERRN sei gepriesen!»* (Hiob 1,21).

Der Gläubige wird gesegnet.

In der Leidenszeit lernte Hiob sich selbst und Gott besser kennen.

«Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken» (Römer 8,28).



HIOB 1,1-12

Das Buch Hiob ist eines der ältesten Bücher in der Bibel. Damals gab es noch kein Volk Israel, das der allmächtige Gott erwählt hatte und dem seine besondere Aufmerksamkeit galt. Aber es lebten zu allen Zeiten der Menschheitsgeschichte gottesfürchtige Personen, die eine Beziehung zu ihrem Schöpfer pflegten. Zu ihnen gehörte Hiob. Für seine Lebensführung bekam er von Gott ein hervorragendes Zeugnis: vollkommen, rechtschaffen, gottesfürchtig und das Böse meidend. Hiob hatte auch eine grosse Familie und war sehr reich. Was für ein Zeugnis könnte der Herr dir und mir ausstellen?

Wenn einer seiner Söhne Geburtstag hatte, lud er alle seine Geschwister zu einem Festessen ein. Als Vater wusste Hiob, dass bei solchen Gelegenheiten die Gefahr des Sündigens gross war. Deshalb stand er an solchen Tagen in besonderer Fürbitte für die Kinder ein, weihte sie erneut Gott und brachte Opfer für sie dar. **Wie wichtig ist doch das Gebet der Eltern und Grosseltern für ihre Kinder und Enkel!**

In den Versen 6-12 lässt Gott uns hinter die Kulissen blicken und in den Himmel sehen. Die Engel stellen sich vor den HERRN. Auch der gefallene Engelfürst Satan ist anwesend. Gott macht ihn auf Hiob aufmerksam. Da antwortet der Widersacher, dass es einfach sei, gottesfürchtig und gerecht zu leben, wenn der HERR Hiob und dessen Besitz beschütze. Würde Hiob aber seinen Reichtum und seine Familie verlieren, dann würde er sich schnell von Gott lossagen. Nun übergibt der HERR dem Satan die Vollmacht über alles, was Hiob hat. ■

Freitag | 2. Januar

HIOB 1,13-22

Wir haben gestern gelesen, was sich im Himmel ereignete und was dort geredet wurde. Doch Hiob hatte davon keine Ahnung. Am Geburtstag des ältesten Sohnes brach unsagbar schweres Leid über den gottesfürchtigen Mann herein. **Es ist kaum zu fassen und noch viel weniger zu verstehen, dass an einem einzigen Tag einen Menschen derart viel Schweres treffen kann.**

Drei Boten kamen nacheinander und berichteten vom Verlust der Rinder, der Esel, der Kleinviehherden und der Kamele, aber auch vom Tod der Knechte Hiobs. So verlor er an einem Tag seinen ganzen Besitz. Doch damit nicht genug. Der vierte Bote brachte die schrecklichste Nachricht: Ein Sturm hatte das Haus des erstgeborenen Sohnes, in dem alle seine Geschwister bei einer Feier zusammen gewesen waren, zum Einsturz gebracht. Es ist unmöglich, beim Lesen dieser Verse das ganze Elend, das Hiob getroffen hat, wirklich zu erfassen.

Verzweifelte der gottesfürchtige Mann jetzt? Gab er den Glauben an Gott auf? Wir lesen nichts davon. Vers 20 beschreibt einfach die überaus grosse Trauer Hiobs. Doch dann hören wir die erstaunlichen Worte: «Der HERR hat gegeben, und der HERR hat genommen, der Name des HERRN sei gepriesen!» Hiob war überzeugt, dass Gott hinter allem steht, was einem Gläubigen zustossen kann. **Der HERR gab diesem geprüften Mann die Gnade, alles Schwere aus Gottes Hand anzunehmen.**

Satan hatte eine grosse Niederlage erlitten. Gott hingegen wurde durch das Verhalten und die Worte Hiobs überaus verherrlicht und geehrt. ■

MARKUS 1,1-8

Jesus Christus ist der Sohn Gottes und hat deshalb das Anrecht, göttlich verehrt zu werden. Diese Tatsache wird zu Beginn des Evangeliums klar bezeugt, um von vornherein jedes Missverständnis über Ihn auszuräumen. **Er ist in seiner Person so erhaben, dass Er durch einen Vorläufer angekündigt wurde.**

Die Propheten Jesaja und Maleachi sagten voraus, dass dieser Bote des Herrn vor Ihm hergehen und die Herzen der Menschen für Ihn bereit machen würde. Das erfüllte sich in Johannes dem Täufer, der den Menschen in Israel eine Botschaft von Gott brachte. Er predigte in der Wüste – getrennt von der jüdischen Religion, die sich nicht um Gottes Ansprüche kümmerte.

Johannes rief zur Buße und zur Taufe auf. Die Menschen sollten ihr Leben im Licht Gottes beurteilen und so zur Einsicht ihrer Schuld kommen. Wenn sie sich taufen liessen, stellten sie sich öffentlich auf Gottes Seite. Sie verurteilten ihr sündiges Leben und distanzierten sich vom ungläubigen Volk.

Die Lebensführung des Bußpredigers war bescheiden und unscheinbar, denn die Menschen sollten nicht auf *ihn* achten, sondern den Messias erwarten. Für Johannes war Jesus Christus so gross und erhaben, dass er sich nicht würdig fand, Ihm als demütiger Diener den Riemen seiner Sandale zu lösen.

Der grosse Unterschied zwischen Johannes und dem Herrn zeigte sich auch in dem, was sie taten: Johannes taufte mit Wasser – eine äussere Handlung. Christus würde mit Heiligem Geist taufen – ein inneres Werk, das an Pfingsten geschah (Apostelgeschichte 2,1-4). ■

MARKUS 1,9-15

Bevor Jesus seinen Dienst begann, liess Er sich von Johannes taufen. Im Gegensatz zu allen anderen hatte Er die Taufe nicht nötig, denn Er tat nie eine Sünde (1. Petrus 2,22). Aber Er wollte sich mit denen eins machen, die zu Gott umgekehrt waren und sich auf seine Seite stellten.

Um jeden falschen Eindruck zu vermeiden, wurde vom Himmel her die Vollkommenheit des Herrn Jesus bezeugt:

- **Der Heilige Geist kam wie eine Taube hernieder und blieb auf Ihm.** Die Taube ist ein Sinnbild des Friedens. So konnte der Geist voller Frieden in Jesus wohnen, weil dieser sündlose Mensch mit Gott übereinstimmte.
- **Gott, der Vater, zeigte die besondere Beziehung, die Jesus Christus zu Ihm hat:** «Du bist mein geliebter Sohn.» Dann erklärte der Vater, wie sehr Er seinen Sohn schätzt: «An dir habe ich Wohlgefallen gefunden.»

Unter der Führung des Geistes kam Jesus in die Wüste, um erprobt zu werden. Doch die Versuchungen des Teufels brachten nur seine Vollkommenheit ans Licht.

Der Herr begann seinen Dienst in Galiläa, wo die einfachen Juden wohnten. Er predigte das Evangelium des Reiches Gottes, das im Alten Testament angekündigt worden war (Daniel 2,44; 7,13.14). Jetzt war der König da, um das Reich zu errichten. Doch diese Prophezeiung konnte nur in Erfüllung gehen, **wenn die Menschen in Israel Buße taten und an das Evangelium glaubten.**

Das ist heute im Blick auf die ewige Errettung nicht anders. Nur Menschen, die ihre Schuld vor Gott einsehen und an den Erlöser Jesus Christus glauben, werden für den Himmel gerettet. ■

MARKUS 1,16-20

Der Herr Jesus trat ins Alltagsleben von vier Fischern, um sie in seine Nachfolge zu rufen. Simon und Andreas traf Er bei ihrer Arbeit an. Sie warfen die Netze aus, um Fische zu fangen. Sie hatten Jesus Christus bereits kennen gelernt und Ihm ihr Herz geöffnet (Johannes 1,37-42). Jetzt forderte Er sie auf: **«Kommt, folgt mir nach, und ich werde euch zu Menschenfischern machen.»**

Dieser Ruf erreicht heute jeden, der den Herrn Jesus als seinen persönlichen Retter angenommen hat. Es geht darum, Ihm die Führung unseres Lebens zu übergeben und Ihm auf dem Weg zu folgen, den Er uns zeigt. Als seine Jünger haben wir auch den Auftrag von Ihm zu zeugen und die Menschen einzuladen, an Ihn zu glauben.

Wie schön war die Reaktion der beiden Jünger. Sie verliessen sofort die Netze und folgten Ihm nach. **Damit akzeptierten sie Jesus Christus als ihren Herrn und gaben Ihm den ersten Platz in ihrem Leben.**

Ein wenig später begegnete der Herr Jesus den beiden Brüdern Jakobus und Johannes, die ihre Netze ausbesserten. Als Er sie zur Nachfolge aufforderte, verliessen sie ihren Vater mit den Tagelöhnern. Angezogen von seiner **Herrlichkeit** und gerufen von seiner **Autorität** folgten sie dem Herrn Jesus nach.

Beides ist auch für uns wichtig. Der Glaubensblick auf seine Herrlichkeit hilft uns, die Schmach vonseiten der Welt zu ertragen, die jeden trifft, der Ihm treu sein will. Der Gedanke an seine Autorität lässt uns die Zweifel überwinden, wenn wir seine Führung in unserem Leben nicht verstehen. Er macht keine Fehler! ■

MARKUS 1,21-28

Im Dienst des Herrn Jesus nahm die Verkündigung des Wortes einen zentralen Platz ein. So nutzte Er die Möglichkeit, am Sabbat in der Synagoge zu lehren. Die Zuhörer merkten, dass Er mit Vollmacht predigte. Dafür gab es mindestens zwei Gründe:

- a) **Seine Person:** Vor ihnen stand der Sohn Gottes, der mit göttlicher Autorität zu ihnen redete.
- b) **Seine Botschaft:** Er stellte nicht menschliche Ideen und Ansichten vor, sondern predigte das Wort Gottes.

Auch wir staunen immer wieder über die Art und Weise, wie der Herr die Menschen unterwies. Wir fragen uns: «Wer ist ein Lehrer wie er?» (Hiob 36,22).

Die machtvolle Verkündigung des Wortes Gottes rief den Widerstand des Feindes hervor. Ein Mensch, der von einem Dämon besessen war, schrie auf und wehrte sich. Da gebot der Herr dem unreinen Geist: **«Verstumme und fahre von ihm aus!»** Er nahm das Zeugnis des Dämons über sich nicht an, sondern befreite den Besessenen aus der Macht Satans. Mit diesem Wunder zeigte Jesus Christus, dass Er stärker als der Teufel ist. Da entsetzten sich die anwesenden Menschen. Sie merkten: Wir sind in der Gegenwart Gottes! Das machte ihnen zu schaffen, weil sie nicht im Reinen mit Ihm waren.

Die Leute fragten sich: «Was ist dies für eine neue Lehre?» Sie verbanden die Austreibung des Dämons mit der verkündigten Botschaft. Genau das war Gottes Ziel: **Die Wunder sollten bezeugen, dass das Wort, das Jesus Christus predigte, von Gott kam.** Der Glaube sollte sich nicht auf die Wunder, sondern auf das Wort stützen (Römer 10,17). ■

MARKUS 1,29-39

Der Herr lehrte und wirkte sowohl in der Öffentlichkeit (Verse 21-28) als auch im Privaten (Verse 29-31).

Die Schwiegermutter von Simon Petrus war krank. Sie hatte Fieber, was bildlich davon spricht, dass ein Mensch wegen der in ihm wohnenden Sünde voller Unruhe ist. Er kann nichts tun, was Gott gefällt. Wenn der Herr Jesus jedoch einen Glaubenden von der Macht der Sünde befreit, ist er in der Lage, Ihm zu dienen. Oft kommt dieser Dienst anderen Menschen zugute. Darum heisst es hier: **«Sie diente ihnen.»**

Jesus Christus war auch nach einem langen Tag noch für andere da. Unermüdlich setzte Er sich am Abend für Not leidende Menschen ein. Er heilte viele Kranke und befreite solche, die okkult belastet waren. Es erfüllte sich, was in Jesaja 42,4 über den **Knecht Gottes** steht: **«Er wird nicht ermatten.»**

Am nächsten Morgen stand Jesus früh auf und ging an einen einsamen Ort, um zu beten. Die Gemeinschaft mit seinem Gott war für Ihn ein echtes Bedürfnis (Psalm 63,2). Ausserdem liess Er sich von Gott das Ohr öffnen, um Anweisungen für seinen Dienst zu bekommen (Jesaja 50,4). So wusste Er genau, was sein Auftrag für diesen Tag war. Als Simon Petrus zu Ihm kam und Ihm erklärte: **«Alle suchen dich»**, gab der Herr zur Antwort: «Lasst uns woandershin gehen in die nächsten Ortschaften, damit ich auch dort predige.»

Er diente den Menschen in Gemeinschaft mit dem Vater und in Abhängigkeit von Gott. Dabei lag der Schwerpunkt auf der Verkündigung des Wortes, denn Jesus Christus war auch der **Prophet Gottes**. ■

MARKUS 1,40-45

Der Aussätzige glaubte, dass Jesus Christus ihn gesund machen konnte. Darum kam er zu Ihm und bat Ihn um Heilung. Aber er zweifelte an der Gnade und Liebe des Herrn. War Er wirklich bereit, sich mit dem Elend eines kranken Menschen zu beschäftigen? **Ja, der Heiland wollte ihm helfen.**

Der Aussatz ist ein Bild der Sünde, die jeden Menschen befleckt und in den Tod führt. Da kann nur der Herr Jesus helfen. Er ist gern bereit, jeden zu retten, der die eigene Verlorenheit erkennt und zu Ihm Zuflucht nimmt. Der Sohn Gottes verspricht: «Wer zu mir kommt, den werde ich *nicht* hinausstoßen» (Johannes 6,37).

Die Art und Weise, wie der Herr dem Aussätzigen begegnete, offenbarte seine Herrlichkeit:

- **Er war innerlich bewegt:** Das Elend des kranken Mannes berührte das erbarmungsvolle Herz des Heilands.
- **Er streckte seine Hand aus:** Er kam dem Aussätzigen entgegen und machte sich mit seiner Not eins.
- **Er rührte ihn an:** Als der Reine und Sündlose konnte Jesus Christus nicht vom Aussatz angesteckt werden.

Als der Herr erklärte: «Ich will; werde gereinigt!», wurde der Aussätzige sofort gesund. Nun sollte er sich dem Priester zeigen und die notwendigen Opfer darbringen (3. Mose 14). Seine Heilung bezeugte klar, dass Gott in Christus sein Volk besucht hatte, um es zu heilen (2. Mose 15,26).

Der Geheilte gehorchte nicht. Dadurch verhinderte er, dass der Herr Jesus in jener Stadt wirken konnte. Der demütige Knecht Gottes blieb in einsamen Gegenden, weil Er nicht die Ehre von Menschen suchte. ■

TITUS 2,1-10

Titus soll kein zügelloser Schwätzer sein, sondern das Wort Gottes verkündigen und sich vorbildlich verhalten. Das gilt für jeden Diener des Herrn. Die gesunde Lehre der Bibel zeigt allen Gläubigen, wie sie zur Ehre Gottes leben können:

- Die **alten Männer** werden aufgefordert, nüchtern, würdig und besonnen zu sein. Isaak und Eli haben in diesen Punkten versagt (1. Mose 27; 1. Samuel 1). Ihr Glaube, ihre Liebe und ihr Ausharren sollen gesund sein.
- Den **alten Frauen** wird ein Betragen ans Herz gelegt, das mit Gottes Heiligkeit übereinstimmt. Sie werden davor gewarnt, andere zu verleumden und unbeherrscht Alkohol zu trinken.
- **Junge Frauen** können von älteren, gottesfürchtigen Glaubensschwestern lernen, sich im häuslichen Bereich so zu verhalten, wie es Gott gefällt. Sie haben eine wichtige Aufgabe an ihren Männern und Kindern.
- Den **jungen Männern** soll Titus ein Vorbild für gute Werke und gesunde Belehrung sein. Wichtig ist, dass sie nichts Falsches lehren, nicht locker über die Bibel reden, sondern die Gläubigen ausgewogen unterweisen.
- Bei den **Knechten** denken wir an die Arbeitnehmer. Sie sollen sich ihren Vorgesetzten unterordnen, ihnen nicht widersprechen, sondern ihre Arbeit treu und zur Zufriedenheit des Chefs verrichten.

Wir finden hier eine gegenseitige Wirkung von Lehre und Praxis. Die biblische Wahrheit ist immer die Grundlage für ein gutes Verhalten. Ist unser Benehmen im Alltag schlecht, verlästern wir das Wort Gottes. Mit einem guten Betragen schmücken wir die biblische Lehre. ■

TITUS 2,11-15

Dieser Abschnitt gibt uns einen Beweggrund für ein Verhalten, das Gott gefällt: **Es ist seine Gnade, die uns so reich beschenkt hat.** Als der Sohn Gottes Mensch wurde, ist die Gnade wie die Sonne aufgegangen und hat begonnen, ihr Licht zu verbreiten. Seitdem der Herr Jesus am Kreuz gestorben ist, wird allen Menschen das ewige Heil angeboten. Als wir dieses Angebot im Glauben angenommen haben, sind wir errettet worden.

Nun unterweist uns die Gnade zu einem Leben mit Gott, aber getrennt von der Welt und der Sünde. Wir sollen besonnen, gerecht und gottesfürchtig leben. Das bedeutet, dass wir den Glaubensweg mit Bedacht gehen, den Mitmenschen korrekt begegnen und Gott gefallen.

Die Gnade Gottes beleuchtet auch unsere Zukunft und bewirkt in uns eine lebendige Erwartung:

- Die **glückselige Hoffnung** betrifft das Kommen des Herrn zu unserer Entrückung. Es gibt für uns keine grössere Freude, als bei Christus im Himmel zu sein.
- Bei der **Erscheinung seiner Herrlichkeit** geht es um das Kommen des Herrn, um auf der Erde zu regieren. Er wird herrlich erscheinen und von allen anerkannt sein.

Der Herr Jesus hat sich selbst für uns hingegeben, um uns von unserer rebellischen und eigenwilligen Haltung zu befreien. Nun gehören wir Ihm. Das motiviert uns, unser Leben Ihm zur Verfügung zu stellen und eifrig gute Werke zu tun. Wir sind dazu in der Lage, weil wir ein neues Leben besitzen und der Heilige Geist in uns wohnt.

Die Gnade Gottes soll immer wieder vorgestellt werden, damit sie uns unterweisen kann. ■

Freitag | 5. Juni

TITUS 3,1-7

In den Versen 1 und 2 bekommen wir Hinweise für unser Verhalten als Christen in der Welt. Wir sollen uns der Regierung unterordnen und den Autoritätspersonen (Lehrer, Chef, Regierungsbeamte) gehorchen. Anstatt schlecht über andere zu reden oder mit ihnen zu streiten, werden wir angewiesen, unseren Mitmenschen zu helfen und ihnen sanftmütig zu begegnen.

Vers 3 beschreibt unser Leben als Sünder vor der Bekehrung. Nie wollen wir vergessen, wie wir uns damals töricht und rebellisch benommen haben. Wir waren Sklaven der Sünde und der Welt. Unser Herz war voller Bosheit, Neid und Hass.

In den Versen 4-7 lesen wir von unserer Errettung: Gott hat uns vom alten, sündigen Leben befreit und uns zu einem Verhalten fähig gemacht, das Ihn ehrt und den Menschen nützlich ist.

Die Güte und die Menschenliebe unseres Heiland-Gottes veranlassten Ihn, seinen Sohn als Retter auf die Erde zu senden und in den Tod zu geben. Das ist die Basis unseres Heils. Nicht *wir* haben irgendetwas Gutes getan. Nein, alles entspringt der Barmherzigkeit Gottes.

Die Waschung der Wiedergeburt beschreibt *das Werk Gottes mit uns*. Er hat uns vom alten Leben gereinigt und in einen neuen Zustand versetzt. Bei der Erneuerung des Heiligen Geistes geht es um *das Werk Gottes in uns*. Durch die Neugeburt hat Er uns neues, ewiges Leben geschenkt. Seither wohnt der Heilige Geist in uns.

Unsere Errettung hat zwei Ergebnisse: Jetzt sind wir durch Gottes Gnade gerechtfertigt. In der Zukunft werden wir den vollen Genuss des ewigen Lebens haben. ■

Samstag | 6. Juni

TITUS 3,8-15

Die Errettung in den Versen 4-7 ist fest und sicher. Sie soll uns Christen immer wieder vorgestellt werden, damit die Auswirkungen davon in unserem Leben sichtbar werden.

Als Gläubige tun wir nicht gute Werke, um errettet zu werden, sondern weil wir errettet worden sind. Was für ein Unterschied! Christliche Tätigkeit in diesem Sinn ist gut und nützlich für die Menschen.

Im Gegensatz dazu gibt es Verhaltensweisen, die unnütz und wertlos sind: *Törichte Streitfragen* und *Geschlechtsregister* sind Diskussionen über das, was Gott uns in der Bibel nicht mitgeteilt hat. Sie bringen uns im Glaubensleben nicht weiter. *Zänkereien* und *Streitigkeiten über das Gesetz* sind eine Folge von unterschiedlichen Auffassungen über offene Fragen, wenn sie mit Rechthaberei einhergehen. Sie sind zum Schaden der Gläubigen.

Ein Sektierer benutzt die eigene Ansicht über eine Glaubensfrage, um eine Gruppe unter Christen zu bilden und anzuführen. Zuerst soll er zurechtgewiesen werden. Wenn er darauf nicht hört, muss man ihn abweisen und den Kontakt zu ihm abbrechen.

Die Verse 12 und 13 geben uns ein Beispiel, wie wir uns als Mitarbeiter im Werk des Herrn gegenseitig anerkennen und helfen sollen. Dabei geht es auch um ganz praktische Fragen wie das Wetter und das Reisen. In Vers 14 werden wir nochmals zu guten Werken angespornt. Wenn wir sie in einer demütigen und gehorsamen Einstellung tun, entsteht daraus Frucht für Gott.

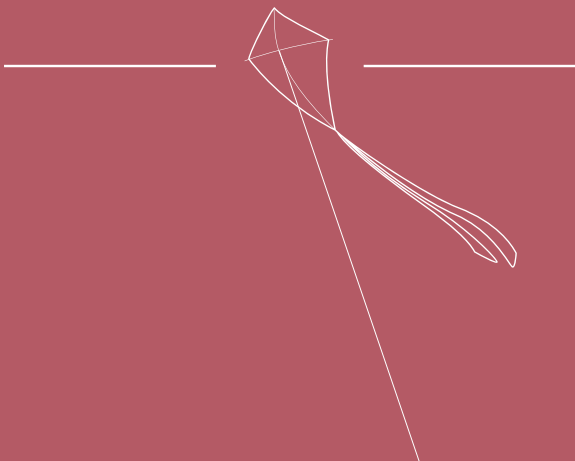
Die Gnade Gottes will uns jeden Tag helfen, die Belehrungen in diesem Brief zu beherzigen. ■

Rückblick

Das Wort «gesund» wird in diesem Brief dreimal mit der Belehrung und zweimal mit dem Glauben verknüpft.

Die **gesunde Lehre** hat ihren Ursprung im Wort Gottes. Wie eine gesunde Ernährung soll sie ausgewogen vorgestellt werden.

Ein **gesunder Glaube** zeigt sich in einer intakten Beziehung zum Herrn Jesus und durch ein gottesfürchtiges Leben.



Einführung

Das Buch Josua lässt sich gut
in vier Teile gliedern:

Kapitel 1 – 5:

Das Volk Israel überquert den Jordan
und zieht ins Land Kanaan ein.

Kapitel 6 – 12:

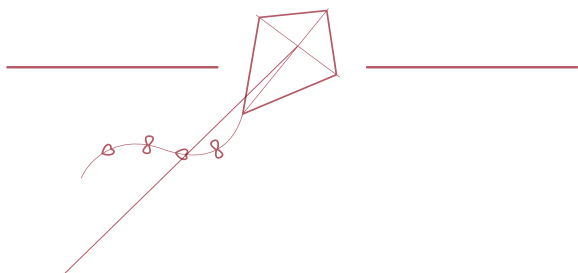
Unter der Führung Josuas nimmt
die Armee Israels das Land ein.

Kapitel 13 – 22:

Josua verteilt das eroberte Land
auf die einzelnen Stämme Israels.

Kapitel 23 – 24:

Josua erinnert das Volk an die
Treue Gottes und spornt es
zum Gehorsam an.



JOSUA 1,1-9

Josua bekam den Auftrag, das Volk Israel über den Jordan ins verheissene Land zu führen und dort den einzelnen Stämmen ein Erbteil zu geben. Für diese Aufgabe machte Gott ihm eine Zusage: «So, wie ich mit Mose gewesen bin, werde ich mit dir sein.» Er zeigte Josua auch, wie es gelingen konnte: Wenn er das Wort Gottes befolgte, würde er Erfolg haben.

Auch wir dürfen auf dem Glaubensweg und in jeder Aufgabe mit Gottes Beistand rechnen. Er hat uns die Bibel als Richtschnur für unser Leben gegeben. Wichtig ist, dass wir das Wort Gottes lesen, bedenken und befolgen. Dann will uns der Herr Gelingen schenken.

Neben diesen praktischen Unterweisungen hat das Buch Josua auch eine bildliche Bedeutung für uns:

- Wie Gott dem Volk Israel das Land schenken wollte, das von Milch und Honig fliesst, so hat Er uns mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern gesegnet (Epheser 1,3).
- Josua stellt Christus dar, der jetzt im Himmel ist, aber durch den Heiligen Geist zu uns kommt (Johannes 14,16-18). Er will uns anführen, damit wir den himmlischen Segen erfassen und geniessen können.
- Die Israeliten sollten den Fuss auf jeden Ort im Land setzen, um es in Besitz zu nehmen. Das bedeutet für uns, die Segnungen aus der Bibel kennen zu lernen, ins Herz aufzunehmen und uns an ihnen zu freuen.
- Es gab Feinde, die den Israeliten bei der Einnahme des Landes widerstanden. Sie sind ein Bild der bösen geistlichen Mächte. Nur wenn wir gegen sie kämpfen, können wir den Segen geniessen (Epheser 6,10-18). ■

WAS SIND GEISTLICHE SEGNUNGEN?



*Gepriesen sei der Gott und Vater unseres
Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat
mit jeder geistlichen Segnung in den
himmlischen Örtern in Christus.*

Epheser 1,3

Das Land Kanaan, in das die Israeliten einzogen, ist für uns Christen ein Bild der himmlischen Örter. Das Getreide und die Früchte, die in diesem Land geerntet wurden, stellen uns die geistlichen Segnungen vor.

Zwei Beispiele veranschaulichen, was mit diesem Segen konkret gemeint ist:

- 1) **Wir sind geliebte Kinder Gottes!** Dieses Glück ist nicht greifbar und trotzdem eine Realität. Es hängt auch nicht von den Umständen ab, sondern gilt jeden Tag: «Seht, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heißen sollen! Und wir sind es» (1. Johannes 3,1). Freuen wir uns an der Liebe unseres Gottes und Vaters, die sich nie verändert?
- 2) **Wir gehören zur Versammlung Gottes!** Das ist auch ein geistlicher Segen, der mit dem Himmel verknüpft ist. Jeder Erlöste ist ein Glied am Leib des Christus und gehört somit zu dieser wunderbaren Einheit aller Gläubigen. Macht es uns glücklich, dass wir mit allen Erlösten zusammen die Versammlung Gottes bilden?

Wie wir uns jetzt an diesem wunderbaren Segen freuen können, wird uns im Buch Josua bildlich gezeigt. ■

Freitag | 21. August

JOSUA 1,10-18

Durch die Vorsteher wies Josua das Volk an, sich auf den Durchzug durch den Jordan und damit auch auf die Eroberung des Landes vorzubereiten. Es sollte nichts überstürzt werden, sondern alles in Ruhe geschehen.

Die Wegzehrung spricht von der Nahrung, die wir aus dem Wort Gottes für unseren Glauben sammeln. Nur als gut versorgte Christen können wir den geistlichen Segen in den himmlischen Örtern persönlich genießen und dabei im Kampf gegen den Feind bestehen. Wenn wir uns aber nur spärlich vom Wort Gottes nähren, kommen wir kaum über ein irdisches Christenleben hinaus.

Ruben, Gad und der halbe Stamm Manasse begnügten sich mit einem Erbteil auf der Ostseite des Jordan. Sie hatten kein Interesse für das, was der HERR ihnen schenken wollte. Wie traurig, dass sie den göttlichen Segen nicht schätzten! Ihre Soldaten mussten zwar bei der Eroberung Kanaans mithelfen. Doch sie kämpften für eine Sache, an der sie letztlich keinen Nutzen hatten.

Diese zweieinhalb Stämme stellen Christen dar, die sich mit dem irdischen Segen begnügen, den Gott ihnen gibt. Sie sind dankbar dafür, dass Er ihnen bei der Arbeit und in der Familie hilft. Aber ihr Interesse geht nicht darüber hinaus. Sie sind mit ihrer Errettung zufrieden und können mit den geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern wenig anfangen. Sie wissen kaum, was es bedeutet, Gemeinschaft mit Gott, dem Vater, zu haben. Sie freuen sich auch kaum darüber, ein Glied am Leib des Christus zu sein und so zur Versammlung Gottes zu gehören. ■

OFFENBARUNG 2,1-7

Die erwähnten Versammlungen existierten damals wirklich und wiesen den Zustand auf, den der Richter beschreibt. Doch Gott benutzte diese Tatsache, um uns prophetisch die Geschichte des christlichen Bekenntnisses zu zeigen. Es beginnt in den Tagen der Apostel und geht bis zum Ende der christlichen Zeit.

Der erste Brief richtet sich an den Engel der Versammlung in **Ephesus**. Mit dem «Engel» sind die verantwortlichen Vertreter der Versammlung gemeint. Der Herr stellt sich als Der vor, dem sie Rechenschaft schulden, denn Er hat die Sterne in seiner Hand. Bei Ephesus geht es kirchengeschichtlich um die Zeit vom Ableben der Apostel bis etwa zum Jahr 167.

Zunächst anerkennt Er die Werke, die Mühe und das Ausharren derer, die damals sein Zeugnis in der Welt bildeten. Sie nahmen auch Stellung gegen böse Menschen, die das christliche Zeugnis zerstören wollten. Aber die Augen des Richters sahen tiefer. **Er erkannte, dass die erste Liebe als innere Quelle für das Wirken und Ausharren nicht mehr vorhanden war.** Der Herr verbindet seinen Aufruf zur Buße mit der Konsequenz des Nichtbefolgens seines Wortes. Das trifft auch uns. Wenn eine örtliche Versammlung nicht bereit ist, Buße über das zu tun, was der Herr aufdeckt, kann Er sie über kurz oder lang nicht mehr als Zeugnis seiner Versammlung anerkennen.

Es gab damals Überwinder, die gegen den Strom schwammen und ihre Liebe zu Christus bewahrten. Sie überwandten das Verkehrte, indem sie sich nicht davon mitreißen liessen. Dafür werden sie einen Lohn bekommen. ■

OFFENBARUNG 2,8-17

Die Botschaft an **Smyrna** beschreibt die Zeit der ersten Christenverfolgungen. Weil es im christlichen Zeugnis keine Umkehr gab, konnte Böses eindringen. Eine Gruppe von bekennenden Christen – eine «Synagoge des Satans» – versuchte Grundsätze des Judentums ins christliche Bekenntnis einzuführen. Dadurch ging der himmlische Charakter verloren. Da liess Gott zu, dass die Christen durch die heidnischen Kaiser verfolgt wurden. Viele Gläubige, die dem Herrn treu blieben, mussten als Märtyrer sterben. **Am Richterstuhl des Christus werden sie die Krone des Lebens empfangen.**

Die Verfolgungen konnten den Abwärtstrend nur kurz aufhalten. Der Versammlung in **Pergamus** musste der Herr sagen: Du wohnst dort, wo der Thron des Satans ist! In dieser Zeit begünstigte der römische Kaiser Konstantin das Christentum und respektierte es als eine Religion. Nun war es erstrebenswert, Christ zu werden, denn man wurde von der Welt akzeptiert.

Offiziell wurden die Grundwahrheiten über die Person und das Erlösungswerk des Herrn Jesus noch festgehalten. Das erkennt der Herr in Vers 13 an. Der Hinweis auf die Lehre Bileams deutet an, dass sich damals der Klerikalismus ausbreitete und die Bekleidung eines geistlichen Amtes lukrativ war.

Auch in jener Phase der Kirchengeschichte gab es treue Gläubige, die sowohl die Verbindung mit der Welt als auch die Geistlichkeit mit ihren Ämtern ablehnten. Der Herr Jesus ermuntert sie mit dem Manna: **Es weist auf Ihn selbst hin, wie Er als Fremder vom Himmel hier gelebt hat. ■**

OFFENBARUNG 2,18-29

Der Brief an **Thyatira** beschreibt das christliche Bekenntnis im Mittelalter. Trotz der geistlichen Dunkelheit und der Unwissenheit vieler Christen gab es solche, die eine bemerkenswerte Hingabe an den Herrn zeigten. Die meisten Gläubigen zu jener Zeit besaßen keine Bibel. **Aber sie liebten den Herrn Jesus.** Ihr Leben der Selbstverleugnung war durch Werke, Liebe, Glauben, Dienst und Ausharren gekennzeichnet (Vers 19).

Doch neben dieser Treue einzelner Christen kam damals das Papsttum zur Macht. Der Herr vergleicht jenen bösen Zustand der Christenheit mit Jesabel, der gottlosen Frau Ahabs, die in Israel den Götzendienst eingeführt hatte (1. Könige 16,30-33). Die sogenannte Kirche masste sich an, Lehren und Dogmen aufzustellen. Auf diese Weise trat sie als geistliche Autorität auf. Sie förderte die Verbindung zur Welt und begann darin eine herrschende Stellung einzunehmen. Der Herr kündigte ihr sein ernstes Gericht an.

Manche Gläubige erkannten nicht die ganze Verdorbenheit dieses kirchlichen Systems. Auf sie legte der Herr keine grössere Last, als das festzuhalten, was sie hatten. **Es war der einfache Glaube an den Erlöser, der für sie am Kreuz gestorben war.**

Wie Jesabel zur Zeit Ahabs die Propheten des HERRN verfolgte, so wurden im Mittelalter die Gläubigen als Ketzer verfolgt. Doch der Herr Jesus hat ein Wort der Ermunterung für diese Überwinder. Sie werden einmal mit Ihm herrschen. Wenn Er als Morgenstern zur Entrückung kommen wird, werden auch die Gläubigen aus diesem System dabei sein. ■

OFFENBARUNG 3,1-6

Mit der Reformation bewirkte Gott im christlichen Zeugnis eine Erweckung und eine Rückkehr zur biblischen Wahrheit. Im Brief an **Sardes** geht es jedoch um das, was aus der Reformation hervorging: der Protestantismus.

Den Reformatoren lag es am Herzen, die Bibel allen Menschen zugänglich zu machen. Durch die zeitgleiche Erfindung der Buchdruckerkunst wurde dies möglich. Leider suchten die Reformatoren die Hilfe und den Schutz der weltlichen Fürsten. Daraus entstanden die reformierten Staatskirchen. Obwohl die Menschen, die von dieser Bewegung erfasst wurden, die Bibel frei lesen konnten, hatte man nicht die Absicht, sich *in allem* nach der Bibel zu richten. Dadurch blieb das Wort Gottes bei vielen Lesern ohne Wirkung auf Herz und Gewissen. Die Mehrheit gab sich mit einem von ihren Führern aufgestellten Glaubensbekenntnis zufrieden. Deshalb muss der Herr sagen: «Du hast den Namen, dass du lebst, und du bist tot.»

Aus Vers 3 schliessen wir, dass die Hoffnung auf das Kommen des Herrn für die Seinen verloren gegangen war. Der Herr wird für die christlichen Bekenner ohne Leben aus Gott so kommen wie für die Welt: überraschend wie ein Dieb (1. Thessalonicher 5,1-3).

In diesem Bereich der Christenheit sieht der Herr ebenfalls die wahren Gläubigen. Sie leben mit Ihm. Doch es fehlt ihnen die lebendige Hoffnung auf sein Kommen zur Entrückung. **Ihre Namen aber stehen unauslöschlich im Buch des Lebens.** In der Zukunft wird der Herr ihre Namen vor seinem Vater und vor seinen Engeln bekennen. ■

Montag | 19. Oktober

OFFENBARUNG 3,7-13

Im Brief an die Versammlung in **Philadelphia** stellt sich der Herr nicht als Richter vor wie in den bisherigen Briefen, sondern als der Heilige und Wahrhaftige. Das entspricht dem Zustand dieser Versammlung.

Kirchengeschichtlich weist Philadelphia auf die Erweckung hin, die Gott in seiner Gnade vor etwa 200 Jahren an vielen Orten bewirkt hat. **Überall gab es treue Gläubige, die sich wieder intensiv mit der Bibel beschäftigten.** Dabei entdeckten sie im Wort vieles, was im Lauf der Jahrhunderte verloren gegangen war. Sie verkündeten diese Wahrheiten wieder und bemühten sich zugleich, das, was sie in der Bibel fanden, praktisch zu verwirklichen. Der Herr erkannte zudem an, dass diese Gläubigen sich seiner Autorität unterordneten und die Wahrheit über seine Person – ewiger Gott und wirklicher Mensch – festhielten. Schliesslich realisierten diese Treuen: Wir müssen die etablierten Kirchensysteme verlassen, in denen so vieles aus dem Judentum Eingang gefunden hat. Sie praktizierten die Absonderung, wie sie uns in 2. Timotheus 2,19-22 gezeigt wird.

In jener Zeit wurde auch die Wahrheit über das Kommen des Herrn zur Entrückung wiedergefunden. Er wird kommen und uns vor Beginn der Drangsalszeit (die Stunde der Versuchung) zu sich in den Himmel holen.

Die Überwinder in Philadelphia sind jene Gläubigen, die die Gefahren überwinden. Wie leicht kann man das, was man hat, wieder aufgeben und verlieren. Das spricht uns alle an. Darum: **«Halte fest, was du hast, damit niemand deine Krone nehme!» ■**

OFFENBARUNG 3,14-22

Der letzte Brief ist an die Versammlung in **Laodizea** gerichtet. Darin beschreibt der Herr den letzten Zustand des christlichen Bekenntnisses in der Welt. **Es betrifft die Zeit, in der wir heute leben.**

Wie viel hat Gott uns Christen geschenkt! In den meisten Ländern, in denen das Christentum Fuss fassen konnte, ist es jedem Menschen möglich, eine eigene Bibel in seiner Sprache zu besitzen. In den letzten 200 Jahren hat Gott dafür gesorgt, dass längst vergessene Wahrheiten aus der Bibel aufs Neue verkündigt worden sind. Aber was hat die Mehrheit der Christen damit gemacht?

Unter denen, die sich zum Christentum bekennen, sind Gleichgültigkeit und Toleranz an der Tagesordnung. Auch Hochmut und Einbildung machen sich breit. Man ist sich nicht bewusst, wie elend und arm man vor Gott ist.

In Vers 16 muss der Herr das Gericht ankündigen. Doch Er bemüht sich immer noch, Menschen zur Buße und Umkehr zu führen. Sein Appell in Vers 20 richtet sich an den Einzelnen. **Wir lernen daraus, dass der Weg der Treue für den Gläubigen in der letzten Zeit des christlichen Zeugnisses ganz persönlich ist.**

Das Wiederkommen des Herrn wird in den Briefen an Thyatira, Sardes und Philadelphia erwähnt. Daraus schließen wir, dass diese vier Zustände bis zu diesem Zeitpunkt bestehen werden. Es ist also auch in der Zeugniszeit von Laodizea möglich, nach den Merkmalen von Philadelphia zu leben. Wir wollen uns ermuntern lassen, dem Herrn in persönlicher Treue nachzufolgen und seinem Wort in allem zu gehorchen. ■